



Diözesane Frauenkommission Linz

FrauenPredighthilfe 139/15
Pfingstmontag; Weisheit als Lehrerin, Lesejahr B

„Wie eine Lilie am Felde erfreut uns die Weisheit“

Apg 8,1b. 4,14–17; Eph 1,3a.4a.13–19a; Lk 10,21–24
ALP: Weish 8,2–8

Autorin: Regina Atzwanger, Windischgarsten

Einleitung

Was ist Weisheit? Wie ist sie zu begreifen? Wer kann sie besitzen? Sie erscheint schwer zu fassen, sie ist der größte Reichtum, gleichzeitig auch unangreifbar, schön und kunstvoll - wie fast alles in der Natur, wie Lilien oder der Sonnenschein: So ist die Weisheit. Sie versteht sich auf gewandte Rede und Rätsel, Zeichen und Wunder kennt sie im Vorhinein. Und auch noch, was zu einem bestimmten Zeitpunkt eintreten oder sich noch langsam entwickeln wird.

Wer sie besitzen möchte, wird sie sich nicht kaufen oder ersteiten können. Es ist schon Klugheit festzustellen, dass sie sich nur als ein Geschenk Gottes einstellen kann.

Predigtgedanken

"Leiden Sie an Sommersprossen?" fragt ein Plakat im Schaufenster. Da spaziert ein Mädchen daran vorbei, sie kann es kaum entziffern. Aber als sie weiß, worum es geht, muss sie sofort das Parfumgeschäft betreten. Sie erklärt der Dame ganz höflich und bestimmt: "Nein". Die Dame weiß im ersten Moment nicht, was das soll. Da kommt ein seltsam angezogenes Kind herein und sagt nur dieses eine Wort. Aber ihr wird schon noch mitgeteilt, was dieses Nein bedeutet: Auch wenn es so gar nicht dem erwünschten, vielleicht auch einfach unhinterfragten Schönheitsideal entspricht; da ist eine mit sich selbst zufrieden und braucht ihr eigenes Gesicht nicht zu ändern. Astrid Lindgren erzählt diese kleine Geschichte. Und natürlich handelt es sich bei diesem Mädchen um Pippi, die zwar nicht zur Schule gehen will, aber trotzdem so viel versteht.

Ein anderes, ebenso poetisches Beispiel sind die Unkräuter und die Blumen, die am Wegrand, auf Brachflächen oder am liebsten im Gemüsebeet wachsen. Wer sich einmal zu ihnen hinuntergebeugt hat, um genau zu sehen, versteht, dass sie alles haben; dass sie genauso, wie sie gewachsen sind perfekt sind; ja noch mehr: Sie sind nicht nur wirklich schön sondern darüber hinaus auch noch Heilpflanzen und Vitaminspender. Diesen unvorhergesehenen Gästen ist so vieles mitgegeben, das wir Menschen sonst nur mühsam und lückenhaft in Laboratorien herstellen können. Auch im Lukasevangelium werden uns diese Gewächse vorgestellt: Sie, die nichts arbeiten, sind doch schöner ausgestattet, als es der reichste Mensch sein könnte. (In diesem Fall König Salomo, Vgl. Lk 12, 27)

Heute nennen wir diese Verbindung von ausreichender Qualität und der Beschränkung auf das Notwendende **Suffizienz**. Sie bedeutet nicht einfach Verzicht und Entbehrung. Diese Genügsamkeit sieht, dass es genug für alle gibt. Sie erfreut sich an dem, was da ist: An den Sommersprossen, an Lilien und Löwenzähnen, an wenigen Stücken Fair-Trade-Schokolade statt einer ganzen Tafel eines Billig-Produktes, an den angeschlagenen Äpfeln aus dem Garten der Schwiegermutter statt dem glänzenden Obst aus Chile. Weiteres Beispiel: Das Auto daheim stehen lassen und mit dem Rad einkaufen fahren.

Suffizient ist eine der möglichen Antworten auf die Frage: "Wie soll ich leben?" Und die Beispiele zeigen, dass es eine sehr lebensbejahende Strategie ist. Aber für sie gibt es oft keine Anerkennung.

Wer auf etwas verzichtet, das sie oder er sich doch leisten könnte ... etwas, mit dem Ansehen und Bequemlichkeit verbunden wäre – ist so ein Mensch nicht eher dumm? Oder so wie wir es heute gehört haben: unmündig bzw. „töricht“¹? Alle Bedeutungen für die Bezeichnung „töricht“ klingen zuerst einmal abwertend: unklug, unvernünftig, dümmlich; einfältig, unsinnig; ohne Sinn; vergeblich, (seltener) lächerlich; albern². Das ist nicht attraktiv! Wer möchte so freiwillig sein? Doch wenn wir einmal davon ausgehen, dass es sich nicht um die Frage nach einem Intelligenztest handelt, dann bezieht sich der Zustand des töricht-Seins im besten Fall darauf, ohne Berechnung dem Herzen zu folgen. Und es hat wohl auch die Bedeutung, dass wir alle in unserem Leben und unseren Beziehungen Lernende sind, die auch einmal Fehler machen, die jemanden verletzen, übersehen oder bloßstellen.

Gerade wenn - wie heute zu Pfingsten - die Geistkraft, der Heilige Geist, in den Blick kommt, dann stoßen wir auf dieselbe Frage "Wie soll ich leben?" Manchmal ist sie auch formuliert als: "Wozu bin ich fähig?" und manchmal so: "Was kann ich in meinem Leben erreichen?" Oder – in der Sprache unserer Zeit: "Wie kann ich zukunftsähig entscheiden?" und: "Wie kann ich nachhaltig handeln?" Die heutigen Texte legen nahe, dass es zu wenig wäre, sich geschickt durchs Leben zu manövriren und dabei aus der Verletzlichkeit anderer (das meint Menschen, und ebenso die Umwelt) den eigenen Gewinn zu ziehen. Angetrieben vom Heiligen Geist eröffnen sich auch andere Perspektiven!

Die Wurzeln unserer Vorstellungen der Geistkraft liegen im ersten Testament. Sie sprechen von einer Kraft, die in Bewegung setzt, die Leben gibt und es ermöglicht. Sie treibt Menschen zum Tun an, sie inspiriert sie. Das soll heute ganz besonders betont werden:

So lässt sich ein "Es ist den Törichten gegeben – aber nicht den Verständigen" als Inspiration verstehen, suffizientes Handeln auszuprobieren.

¹ Laut „Bibel in gerechter Sprache“

² <http://www.duden.de/rechtschreibung/toericht>

Wir haben gehört, dass es gerade die Törichten verstehen, was den Weisen und Verständigen verborgen bleibt. Das scheint ein Paradox zu sein. Da entdecke ich im Epheserbrief noch den Hinweis "Der Gott Jesu Christi, zu dem wir gehören ... möge euch Geistkraft der Weisheit und Offenbarung geben mit Gotterkenntnis, **dass die Augen des Herzens** erleuchtet seien, damit ihr versteht, worin die Hoffnung der göttlichen Berufung besteht; ..."³ Das Verstehen ist auch hier eine Angelegenheit des Herzens.

Wie dieses tiefe verstehen-Wollen geschehen könnte, zeigt sich nicht nur in dem Bild, das diese Worte zeichnen. Es wird auch durch die Form der Beschreibung selbst deutlich; wie der Evangeliumstext von der Beziehung von Vater und Sohn spricht. Es scheint, dass die Worte mehr verbergen als erklären:

Denn nicht nur beim Zuhören, auch wer selbst liest und betrachtet wird feststellen, dass wahrscheinlich Vieles von den Worten und ihrer Bedeutung nur zu erahnen bleibt. Die Worte kreisen um ein zentrales Geheimnis, wie in einer Meditation. Sie halten fest, dass niemand wirklich wissen kann, wer Vater und Sohn sind, wie wir uns Gott vorstellen dürfen. Alle sind also von diesem Wissen ausgeschlossen; wenigstens auf einer intellektuellen Ebene.

Die Stelle endet unvermittelt in dem Ausruf: Glücklich sind die Augen derer die sehen, was die Umstehenden sehen könnten. In der Anschauung, nicht im verstehen-Müssen entsteht unmittelbar das passende Bild. Es braucht keine Erklärungen, kein Tüfteln. Wiederum sind die, die sich durch ihr da-Sein beteiligen, näher an der Erfahrung des Wesentlichen; als die, die sich bloß in intellektuellen Übungen und in Worten darum bemühen.

Es liegt an uns selbst, ob wir die Törichten gegen die Verständigen ausspielen. Doch vielleicht können wir entdecken, dass in jeder und jedem von uns törichte und weise Anteile stecken, dass jeder Mensch Zeiten hat, in denen sie/er sich vergeblich gemüht hat und sich töricht verhalten hat. Genauso löst jedeR manchmal Rätsel. Versteht, was gemeint war. Zählt zwei und zwei zusammen. Sieht, wie es weitergehen könnte. Und ja, bemerkt im Rückblick, dass Vieles im Leben gut gelungen ist.

Wir vereinen also beide Seiten in uns. Deshalb können wir zwar oft nicht alles verstehen. Und machen ungeachtet dessen weiter, tragen die Liebe zum Leben und

³ Bibel in gerechter Sprache, Eph 1,17-18

das Vertrauen in eine gute Zukunft weiter, finden Wege und Lösungen. Was wie ein großer Gegensatz erscheint, buchstabiert sich über die Zeit als gelebtes Verstehen, wenn der Anspruch auf ein Darüberstehen nicht mehr erfüllt werden muss.

Oder, um in den Bildern der Einleitung zu sprechen: Wie die Lilien am Felde oder die Sommersprossen im Gesicht: Weise zu leben ist etwas zutiefst einfaches, oft Vergebliches.

Doch in jeder und jedem von uns steckt ein Kind, das unmittelbare Zugänge zum Geheimnis des Lebens finden kann. Und wie dem Unkraut am Acker steckt auch in jeder und jedem von uns ein Anteil an unvergänglicher Schönheit und an heilendem Handlungsvermögen. - Eine Weisheit, die uns unverdient geschenkt ist.

Liedvorschläge:

Atme in uns, heiliger Geist, GL 346

Da berühren sich Himmel und Erde, Liederquelle 28

Ich lobe meinen Gott, GL 400

Öffne meine Ohren, Heiliger Geist, GL 841

Schenk uns Weisheit, schenk uns Mut, Liederquelle 249

Überall wirkt Gottes Geist, Liederquelle 271

Unerhörtes Wagen, S. 1

Unterwegs auf steilen Pfaden, S. 29

Wo ein Mensch Vertrauen gibt, Liederquelle 329

Meditatives

Sophia, S. 22

Durchflute mein Herz, Lob 93

Veni sancte spiritus, GL 345.2

Bloße Seitenangaben beziehen sich auf: Frauenliederheft zur 2. Frauensynode, 2000

Weiterführende Informationen:

Geistkraft, Band aus der Reihe „FrauenGottesDienste“. Biblische und liturgische Aspekte zum Thema Geistesgegenwart. 96 Seiten, kartoniert. *Marie-Luise Langwald, Isolde Niehüser, Klens Verlag 2011*

"Geistkraft Gottes atme in uns" 9 Noveren, sowie Text- und Liedersammlung über den heiligen Geist und über Ruah, die Geistkraft Gottes. Erhältlich im Büro der kfb Österreich: Tel: 01-51552-3695, E-Mail: office@kfb.at

Anfragen und Rückmeldungen richten Sie bitte an:

Diözesane Frauenkommission Linz, Kapuzinerstraße 84, 4020 Linz, Tel. 0732/7610-3010

E-Mail: frauenkommission@dioezese-linz.at Homepage: www.dioezese-linz.at/frauenkommission